

Botschafter der Wahrheit.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan. Matth. 7: 7.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.
Abr G. Ensz, Inman, Kans., Editor. David Toews, Hillsboro, Kans., Clerk.
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treas.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans.,
under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 25. Hillsboro, Kansas, 15. September, 1921. Nummer 18.

Was ist Liebe?

Wenn wir 1. Kor. 13: 1 und 3 in Betracht nehmen, müssen wir wohl auf die Frage kommen: „Was ist Liebe, wenn das in den nächsten Versen nicht Liebe ist?“ Aber der Apostel Paulus lehrt es uns so, daß wenn wir solches an Menschen sehen, daß das noch nicht ein sicheres Zeichen der Liebe ist. Im ersten Vers sagt er: „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen rede, aber keine Liebe habe,“ usw. Was können wir daraus verstehen, wenn er sagt, mit Menschen- und Engelzungen reden, und das ohne Liebe? Oberflächlich betrachtet, mit Engelzungen reden, müßte man denken, ginge nicht ohne Liebe, und es ist auch so. Ich verstehe es so: Wenn wir auch eine eindrucksvolle Rede halten, so mögen es doch nur menschliche Gaben sein, ohne das Neuer von oben, und wir sollten uns nicht damit trösten oder uns in Ruhe geben, wenn wir eine eindrucksvolle Rede gehalten haben. Dies ist noch kein sicheres Zeichen der Liebe.

Nehmen wir den dritten Vers. Da sagt er: „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen,“ usw. Dieses ist auch nicht ein sicheres Zeichen von göttlicher Liebe. Wir dürfen nur einen Rückblick tun auf das, was der Heiland jagt von den Pharisäern. Der einging in den Tempel, um zu beten. War es Liebe zu Gott und Menschen, daß er

betete? Nein, es war Liebe zu sich selbst, und so wird auch sein Geben des Zehnten gewesen sein. So ist es auch heutiges Tages noch. Wenn wir nicht aus Liebe zu Gott unsere Habe austeilten, so nützt es uns nichts. Möchten wir all unser Tun mit Gottes Wort abmessen, ob es dem Worte Gottes entspricht oder ob wir kurz kommen.

In den weiteren Versen lehrt er uns, wie die Liebe beschaffen ist. „Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, sie prahlt nicht, sie blähet sich nicht auf.“ Nun wollen wir einmal dieses Maß an uns legen und fragen: Wie haben wir uns betragen in der Arbeit an unsern lieben Geschwistern, wo wir vielleicht Widerwärtigkeiten hatten? Waren wir oder blieben wir langmütig, oder waren wir bald geneigt, den Mut sinken zu lassen, als wir sahen, daß wir nicht Erfolg hatten? Der Apostel jagt: „Die Liebe ist langmütig.“ In andern Worten, sie hat langen Mut. Es wird uns wohl kaum so scheinen, als ob uns Liebe mangelte, wenn uns der Mut entfallen war, aber es ist in Wirklichkeit so, wenn wir mit der göttlichen Liebe erfüllt sind, daß wir dann nicht so bald den Mut sinken lassen. Die Liebe treibt uns dazu, daß wir doch gerne unsern Mitmenschen helfen möchten, und darum lassen wir den Mut nicht sinken. Dann weiter sagt er: „Die Liebe beneidet nicht.“ Nun, dieses ist uns eine sehr klare Sache, daß wenn Neid in unsern Herzen ist, dann nicht Liebe

da ist. Wollen einmal die Sache etwas näher betrachten, ob wir ganz frei von Neid sind. Können wir uns von Herzen freuen, wenn wir sehen, daß unser Bruder mehr Erfolg hat als wir? Oder regt sich dort im Herzenswinkel etwas, wenn wir sehen er steht in besserem Ansehen als wir? Oder wenn wir versucht haben, bei einem Bruder oder bei einer Schwester eine Arbeit zu tun, mußten aber sehen, daß wir erfolglos davon gehen mußten, und ein anderer geht hin und hat Erfolg. Können wir uns dann herzlich freuen, daß Gott ihm hat beigegeben, oder treten allerlei Gedanken in uns auf, daß wir mit einem fehlerfinderischen Geist die Arbeit betrachteten, und wohl auch hie und da Mängel fanden? Ist es die Liebe Gottes oder hat sich dort etwas eingenistet, wodurch wir uns nicht herzlich freuen können, daß unser Bruder mehr Erfolg hat als wir? Dann weiter sagt er: „Sie prahlt nicht, sie blähet sich nicht auf.“ Mit andern Worten gesagt, sie weiß nicht viel davon zu reden, was sie getan hat. O, wie vorsichtig sollten wir doch sein, wenn wir von unsern eigenen Erfahrungen erzählen. Dieses ist ja recht und gut an seinem Platz, aber wir sollen nicht prahlen, oder uns aufblähen. Dieser Geist versteckt sich bisweilen so sehr in uns, daß wenn andere es auch schon sehen können, so ist es unsern Augen doch noch verborgen, das heißt, wenn wir nicht ein wachsames Auge über uns haben. Wie schon gesagt, es ist ja recht und gut, wenn wir unsere Erfahrungen erzählen, es sollte aber immer in dem Geist geschehen: „Und nicht ich, sondern Gott wirkte es in mir.“ Es ist erbaulich, von unsern Erfahrungen zu reden. Doch sobald wir uns etwas zuschreiben wollen, dann ist große Ursache da, zu schweigen und Gott um ein demütiges Herz zu bitten. Unsere Nebenmenschen merken es auch bald, wenn sich in uns ein prahlerischer Geist findet. Wir haben alle Ursache, mit Paulus auszurufen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem

Leib dieses Todes?“ Denn was haben wir gegeben, das wir nicht empfangen haben? Ja, wirklich nichts, denn das wenige Gute, das wir getan haben, das hat Gott in uns gewirkt. Wo finden wir denn ein Recht, zu prahlen? Ja, nirgends. Weiter sagt er: „Sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu.“ O eine unermessliche Fülle der Gottheit, wer dieser Tugenden theilhaftig ist, denn hier erst ist es, wo es dem äußern Menschen schwer geht, wenn er dieses will theilhaftig sein, und die Schrift fordert es von uns. Wenn wir einmal wollen selig werden, dann muß die Liebe in uns wohnhaft sein, und wo Liebe wohnhaft ist, da werden auch diese Tugenden sein. Sonst sagt Paulus, sind wir nur ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Wollen nicht das Unsere suchen, in allem Handel und Wandel nur darauf bedacht sein, was einem andern frommt auch dann, wenn es uns so scheint, als sollen das Kürzere ziehen, es sei im Natürlichen oder im Geistlichen, denn wir müssen auch hier das gute für den andern suchen. Paulus sagt: „Ich habe zwar alles macht, aber es frommt nicht alles.“ Sind wir auch so willig, etwas zu entbehren auch von dem, wo wir würden Macht zu haben, aber es aus Liebe zu unsern lieben Geschwistern lassen, weil sie es einmal nicht für recht ansehen? Dringet uns die Liebe also, oder gehen wir darüber hinweg, und denken, wir haben ein Recht dazu, und nutzen es auch aus? Der Heiland und auch die Apostel ließen sich nicht erbittern, und das Böse rechnete er ihnen nicht zu Sie waren auf der Menschen Heil bedacht

So wäre noch viel davon zu schreiben wenn Aufschluß da wäre. Wolte uns nur einen kleinen Zeitfaden geben, um noch weiter nach zu suchen, über das, was schon im Titel die Frage ist: „Was ist Liebe?“ Möchte Gott geben, daß wir mehr angeregt werden und in der Schrift suchen und uns fragen, was göttliche Liebe in uns ist und

was sie in u
darauf auf
be können
eingehen.
Geschrieben

Der hohe S

Es sind
so wichtig
Erleuchtung
verging un
folgte. Von
kenbeinich,
sum beken
kommt jom
testkindern.
und in w

Ich war
dieses Trio
te die Stel
sollte. Ich
heit gehen
heim war,
war, daß id
daß der M
tue, bezüg
es von gen
zu helfen.

mutigt. E
ten. Aber
Worte Got
da weiß, g
ist es Sitt

Nun laß
legen. „I
und lehret
Namen de
des Heilig
Zeugen sei
dää und C
glauben, v
Und wie
Und wie se
sandt werd
alle wissen

Denn was haben nicht empfangen ha nichts, denn das weni etan haben, das hat Wo finden wir denn ? Ja, nirgends. Bei nicht unanständig, sie sie läßt sich nicht er s Böse nicht zu.“ D Me der Gotttheit, wer hastig ist, denn hier em äußern Menschen dieses will theilhaftig fordert es von uns en selig werden, dann s wohnhaft sein, und da werden auch diese ist sagt Paulus, sind rz und eine klingende t das Unsere suchen, Wandel nur darauf nem andern frommt ns so scheint, als sol hen, es sei im Na heitlichen, denn wir gute für den anderr „Ich habe zwar alles t nicht alles.“ Sind etwas zu entbehren ir würden Macht zu liebe zu unsern lieber eil sie es einmal nicht Dringet uns die Liebe darüber hinweg, und ein Recht dazu, und Der Heiland und n sich nicht erbittern. e er ihnen nicht zu menschen Heil bedacht dabon zu schreiben äre. Wollte uns nun i geben, um noch wei er das, was schon in Was ist Liebe?“ Wöch r mehr angeregt wer t suchen und uns fra liebe in uns ist und

was sie in uns wirkt. Wollen uns noch mals darauf aufmerksam machen, ohne diese Liebe können wir unmöglich in den Himmel eingehen. Möge Gott das in Schwachheit Geschriebene segnen, ist mein Gebet.

S. L. Wiebc.

Der hohe Befehl muß ausgeführt werden.

Es sind drei Hauptdinge, die mir heute so wichtig sind, wie in den Tagen meiner Erleuchtung, elf Jahre zurück, wo das Alte verging und ein neues Wesen des Geistes folgte. Von den Dreien war das erste Krankenbesuch, den Armen zu helfen, und Jesum bekennen. Ich glaube, dieses Trio kommt somehr zu allen neugeborenen Gotteskindern. Aber wie lange hält es aus, und in wie weit entwickelt sich dasselbe?

Ich war frei von allen Sorgen, hatte dieses Trio in meinen Gedanken, und mußte die Stelle, wo ich die Pflichten erfüllen sollte. Ich fühlte, als ob ich an meine Arbeit gehen sollte. Da ich nicht gerade daheim war, sagte ich der Familie, wo ich war, daß ich es aufgebe. Die Antwort war, daß der Mann dieser Familie so und so tue, bezüglich besonderer Dinge, und daß es von geringen Wert sein würde, denen zu helfen. Ich war erstaunt und auch entmutigt. So vernachlässigte ich die Pflichten. Aber ich habe seitdem gelernt, dem Worte Gottes mehr gehorsam zu sein. „Wer da weiß, gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.“

Nun laßt uns den „hohen Befehl“ überlegen. „Darum gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und ihr sollt meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria.“ „Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nicht gehört haben? Und wie sollen sie hören ohne Prediger? Und wie sollen sie predigen, so sie nicht gesandt werden?“ Das sind Befehle, die wir alle wissen. Warum noch immer länger in

der Trägheit stehen? Da ist eine Gemeinde in diesem Lande, die breitet das Evangelium aus in der ganzen Welt. Da ist fast nicht eine Insel, wo Menschen wohnen können, wo sie nicht Repräsentanten ihres Glaubens haben. Wenn wir die Gemeinde Gottes sind, warum bleiben wir in der Untätigkeit, während andere die Nationen verfolgen? Wir haben die Männer und die Frauen, so laßt uns aufhören mit der Mittellosigkeit, und dem Zurückhalten, und mehr Vertrauen und weniger Mißtrauen haben.

Der Herr hat uns ein freies Land zuteil werden lassen, wo wir unseres Glaubens leben können ohne Verfolgung, und haben von allem die Fülle. Was haben wir getan oder was tun wir für den Herrn? Wir besitzen einen Wohlstand und brauchen es für uns selbst. Wir ziehen hin und her und sind unzufrieden und murren zu viel. Wir bezeugen im Leben solche Sparsamkeit, auch für die Ausbreitung des Evangeliums. Wir schauen zu viel auf die Fehler anderer und rechtfertigen uns selbst. Laßt uns herunter steigen auf den wahren Grund des Evangeliums, und es beleben und ausbreiten. „Der hohe Befehl“ muß ausgeführt werden heute sowohl als zu der Apostelzeit. Wir haben schon Jahre gewartet, daß es sollte in Anwendung gebracht werden und haben nicht länger Ruhe. Es muß bald etwas getan werden. Jede treue, bekehrte Seele glaubt an Missionsarbeit, und fühlt ein Bedürfnis, mitzuhelfen, worin sie nur kann. Unser Entusiasmus, das Evangelium auszubreiten, ist in Trägheit schon zu lange aufgehalten, doch hoffen wir, und beten, daß der Herr uns bald antworten wird, vielleicht für etliche auf einer wunderbaren Weise, wie dem Nathanael. „Was kann von Nazaret gutes kommen?“

S. B. Wedell.

Reisebericht.

Prediger C. L. Gearig, welcher in letzter Zeit schon ein paar Reisen nach Medina

Co., Ohio, gemacht hatte, verlangte, da etliche Seelen durch die Gnade Gottes zur Vergebung der Sünden gekommen waren, daß ich mit ihm in Gemeinschaft dort hinfahren sollte. Ich verließ mein Heim den 25. August und kam denselben Tag nach Wauseon, Ohio, wo unsere Kinder meiner am Depot warteten.

Den nächsten Morgen reisten wir, Prediger Gearig und ich, nach Medina Co. Es wurden mehrere Versammlungen gehalten und Besuche gemacht. Sonntag erklärten drei Seelen, daß sie den Frieden mit ihrem Heiland gefunden, und abends war Tauffest.

Montag morgen reisten wir nach Fulton Co., Ohio, und machten hier etliche Besuche. Die Geschwister waren sehr verlangend, daß sie möchten den rechten Kampf kämpfen, um die ewige Krone des Lebens zu empfangen. Mittwoch brachten unsere Kinder mich bis West Unity, Ohio, wo ich den Zug bestieg, um heim zu fahren. Ich fand die Meinigen alle wohl. Gott gebührt die Ehre für die gnädige Bewahrung.

Als ich heim kam, war eben ein Telegramm erschienen von Petersburg, Ontario, daß meines Weibes Kante Maria Wittwiler gestorben sei. So machten wir uns gleich bereit zur Reize dorthin. Wir besorgten uns Carl Wittwiler mit seinem Auto, der fuhr mit uns, mit mir und meinem Weibe, ihrem Bruder John Wittwiler und A. R. Peters. Wir kamen in Zeit hin, dem Begräbnis beizumohnen. Unser Onkel Christ Wittwiler ist ein Prediger in der Ammisch-Mennoniten Gemeinde schon viele Jahre. Die Freundschaft ist sehr groß, daher kamen auch etwa 700 Trauergäste zusammen. Ansprachen wurden gehalten von den Predigern C. B. Yoder, Wooster, Ohio, und Jonas B. Snider, Waterloo, Ontario. Text: Jesaja 34: 8—10.

Wir besuchten noch Freunde und hielten etliche Versammlungen in Baden, welche gut besucht wurden. Möge Gott sein Wort, den guten Samen, segnen, daß die Setzen,

die es gehört haben, möchten Frucht bringen. Die Schwestern setzen ihr Vertrauen auf den Herrn, besonders da sie schon hochbetagt sind. Montag den 5. September traten wir die Heimreise an, kamen den nächsten Tag glücklich zu den Unjern. Es waren so an 250 Meilen zu fahren. An der kanadischen Grenze mußten wir über den Fluß, wo wir und unser Auto mit einem Flachboot herüber fuhren. Mußten aber sehr lange warten, denn es waren etwa 150 Autos vor uns. Wir schulden dem Herrn viel Dank für seine Gnade und seinen Segen. F. C. Fricke.

Reisebericht.

Ich fühlte, daß es meine Schuldigkeit sei, mal wieder die Gemeinde in Medina Co., Ohio, zu besuchen, und ihnen mit dem Wort Gottes zu dienen. Ich und mein Weib, unser Sohn Lloyd und Geschwister Sam Gearigs verließen unser Heim den 29. August, und kamen denselben Tag noch hin. Wir hielten etliche Versammlungen und besuchten Freunde und Geschwister. Während den Versammlungen rührte der Geist Gottes drei Seelen, daß sie sich entschlossen, sie wollten sich bekehren und sich taufen lassen. Da aber nur einer zum Frieden kam, wollten sie doch warten, bis sie alle drei bereit waren.

Den 4. September kamen wir glücklich heim. Wir sind dem Herrn viel Dank schuldig für seinen gnädigen Schutz, welchen er nie fehlen läßt, wenn wir unser Vertrauen auf ihn setzen. Wir glauben, daß der Herr uns dorthin sandte, welche auch gute Frucht brachte. Auch sind wir sehr dankbar für die Aufnahme. Möge der Herr es Euch vergelten.

C. L. Gearig.

Wauseon, Ohio.

Sunny Slope, Alberta,

1. September, 1921.

So oft wurde ich angeleitet, für den „Botschafter“ zu schreiben, aber es schien

mir so, ich
willig, es z
Morgen ka
ein Mensch
ihm. In 2
„Ihr seid
Joh. 1:4
ben.“ So
und wir d
solche Verfe
rig, denn ic
ganz frei i
göttliche Q
wohnt, so i
nicht so ich
sich selbst e
Lampe ist
auch einerl
lange das
der Größe
von welche
Gott das
ligem D e
das Licht.
Menschen f
der Perjon
geschichte,
sagt: „Ma
daß Gott d
in allerlei
tut, der i
wir doch r
folgsam z
in und d
wenn sie
der Frucht
6: 43—4
fen, im d
zu sein.
Typewrite
Augen bli
mehr das
fer sehen,
zu tun i
sehen, un
Von Euro

mir so, ich sei zu unwürdig dazu, bin aber willig, es zu versuchen. Heute am frühen Morgen kam mir der Gedanke: So, wie ein Mensch lebt, solches Licht scheint von ihm. In Matth. 5: 14 lehrt der Heiland: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Und in Joh. 1: 4 lesen wir: „In ihm ist das Leben.“ So ist Christus das Licht in uns, und wir das Licht der Welt. Wenn ich solche Verse lese, so wird mein Herz traurig, denn ich fühle, daß ich nicht genug mich ganz frei dem Herrn ergebe. Wenn das göttliche Leben nicht in unseren Herzen wohnt, so ist es deutlich, daß das Licht auch nicht so scheinen wird. Ein Licht wird von sich selbst erkannt, so auch der Mensch. Die Lampe ist ein sehr gutes Exempel, es ist auch einerlei, ob sie groß oder klein ist, so lange das Öl darinnen ist, gibt sie nach der Größe das Licht. Es ist auch einerlei, von welcher Rationalität wir sind, wenn Gott das Herz oder die Lampe mit heiligem Öl erfüllt, so leuchtet auch demgemäß das Licht. Wie hat Gott uns und alle Menschen so lieb, daß bei ihm kein Ansehen der Person ist. Wir lesen in der Apostelgeschichte, Kapitel 10: 34, 35, daß Petrus sagt: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und recht tut, der ist ihm angenehm.“ So sollten wir doch recht willig sein, dem guten Geist folgsam zu sein, dann wird auch das Licht in und durch uns so viel heller scheinen, wenn sie unsere guten Werke sehen. An der Frucht erkennt man den Baum. (Luk 6: 43—45.) Möchte dies wenige uns helfen, im christlichen Leben frei und heiter zu sein. (Br. Zank' Schreiben auf dem Typewriter, sehr praktisch. Er ist auf beiden Augen blind und hat schon seit Jahren nicht mehr das Augenlicht. So können die Leser sehen, daß es ihm doch herzlich darum zu tun ist, durch göttliches Augenlicht zu sehen, und das Licht scheinen zu lassen. Ed.)
Von Eurem schwachen Bruder in Christo,

J o h a n n

Von der neuen Kreatur.

(Von Johann L. Enns.)

„Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ 2. Kor. 2: 17.

Daß diese Worte, die mit dem Buchstaben ausgedrückt sind, durch den Heiligen Geist getrieben, geschrieben sind und einen geistigen Sinn haben, ist offenbar; denn in wem diese Veränderung vorgegangen ist, wer in Christo Jesu und eine neue Kreatur geworden ist, bleibt dem Äußeren nach die nämliche Kreatur, so wie sie von Anfang geschaffen wurde. Wenn da gesagt ist, daß alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden, so bleiben doch die sichtbaren Dinge in der Schöpfung so wie sie geschaffen wurden. Das natürliche Auge sieht keinen neuen Himmel und keine neue Erde. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht verstehen, denn es muß geistlich gerichtet sein.

Aber alle wahrhaft wiedergeborene Kinder Gottes haben diese Umwandlung oder Erneuerung in sich erfahren, daß durch Tötung und Begrabung des sündlichen Leibes eine neue Kreatur entstanden und alles neu geworden ist. Sie wandeln im Glauben in einem neuen Wesen oder mit andern Worten gesagt, ihr Wandel ist im Himmel und sie dienen auch Gott im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens. (Röm 7: 6.)

Aber an der rechten Erkenntnis des Gottesdienstes im neuen Wesen des Geistes hat sich schon zu der Apostel Zeiten ein Mangel fundgetan, hauptsächlich unter den Judenchristen, und es sind Geister aufgestanden die im Schein der Wahrheit durch selbsterwählte Gerechtigkeit Gott dienen wollen, und auch suchten, ihren Einfluß auszuüben, die Gewissen der Kinder Gottes wieder zu beschweren mit dem alten Wesen des Buch-

hten Frucht bringen
en ihr Vertrauen
da sie schon hoch
n 5. September
e an, kamen d:
den Unjern. Es
zu fahren. Auf
mußten wir über
nser Auto mit ei
führen. Mußten
denn es waren
s. Wir schulden
eine Gnade und
C. F r i e d e.

ht.
e Schuldigkeit sei,
e in Medina Co.,
ihnen mit dem
Ich und mein
d und Geschwister
unser Heim den
benelben Tag noch
Versammlungen
und Geschwister.
ungen rührte der
t, daß sie sich ent-
bekehren und sich
r nur einer zum
e doch warten, bis

amen wir glücklich
Herrn viel Dank
digen Schutz, wel-
wenn wir unser
n. Wir glauben
in sandte, welch
e. Auch sind wir
Aufnahme. Möge
lten.
L. G e a r i g.

Alberta,
September, 1921.
angeleitet, für den
en, aber es schien

stabens, wovon unter anderem gesagt ist: „Die da sagen, du sollst das nicht anrühren, du sollst das nicht angreifen, und sollst das nicht kosten.“ (Kol. 2: 27.)

Es ist eben auch nötig, daß wir zu dieser unserer Zeit das rechte Verständnis vom Unterschied des alten und neuen Wesens haben, weil wir auch von verschiedenen Geistern angelassen werden, die sich im Schein der Wahrheit wollen hervortun. Das alte Wesen des Buchstabens bestand in äußerlichen Satzungen und Ceremonien, die dem Volk Israel zur Beobachtung verordnet waren. Dazu gehörte der geweihte Tempel, wohin sie gehen mußten, anzubeten und die verschiedenen Opfer zu bringen, die Beschneidung, die Festhaltung der Speisen von gewissen Tieren, der Sabbat und die verschiedenen Feiertage, wo sie keine Arbeit tun sollten, das Waschen und Baden nach verschiedenen Verunreinigungen, das Salben der Priester mit dem heiligen Öl und dergleichen mehr, von welchem allem Christus das Ende oder die Erfüllung ist, nachdem er ein vollgültiges Opfer für die Sünde gebracht und damit die Schatten und Vorbilder aufgehoben hat. Nun hat er ein himmlisches, geistliches Reich in den Herzen der Gläubigen aufgerichtet, die er nun zum Tempel erwähnt hat, wie auch Paulus sich unter anderem zu den Gläubigen ausdrückt: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“ (2. Kor. 6: 16.) Sie brauchen nun zu ihrem Gottesdienst nicht mehr einen sichtbaren gewissen Tempel, was der Heiland dem samaritanischen Weib schon erklärte, als die ihn fragte, wo der rechte Anbetungsplatz sei, ob zu Jerusalem oder auf dem Berge. Jesus sprach: „Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Aber es kommt die Zeit, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der

Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten.“ (Joh. 4: 21.) Was wollte der Heiland damit anders sagen, als daß, wenn er sein geistliches Reich in den Herzen der Gläubigen würde aufrichten, der Tempel zu Jerusalem nichts heiliger sein würde, als irgend ein Platz in der Welt. Wo immer es auch sein mag, wo sich Gläubige in seinem Namen versammeln, da will er mitten unter ihnen sein. Darum glauben wir, daß das Einweihen der Versammlungshäuser keine Kraft mehr hat, weil es nicht auf den Grund des Evangeliums gegründet ist, welches sich aber immer mehr in einem heiligen Schein ausbreitet und auch unter unserm mennonitischen Volke werden große Einweihungsfeste veranstaltet; darin eifern sie den großen Weltkirchen nach. Aber Gott wird sich doch nur zu den Herzen der Gläubigen bekennen, die ihm geweiht und geheiligt sind. Sonst ist bei denen, wo das Alte vergangen und alles neu geworden ist, durch die neue Schöpfung alles geweiht und heilig, und die leben nun in dem angenehmen Jahr des Herrn, von dem der Prophet Jesaja geweissaget hat, daß er gekommen sei, dies angenehme Jahr des Herrn zu predigen. Das meint nicht nur, ein Jahr, wie der Buchstabe lautet, sondern es ist ein ewiges Jahr, denn „Jesus Christus gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit.“ (Ebr. 13.)

Die Predigt bestand darin, daß den Gebundenen Erlösung, den Gefangenen Öffnung, den zerbrochenen Herzen Heilung verkündigt wurde, und alle, die von der Anrechtenschaft der Sünde befreit worden sind, ruhen nun in der Gnade Gottes, wo ihnen in dem angenehmen Jahr des Herrn alle Tage gleich heilig sind, dem Herrn zu dienen, und dürfen sie sich nicht mehr Gewissen machen lassen über bestimmte Feiertage, Neumonde und Sabbate.

Im neuen Wesen des Geistes können wir Gott nicht einen Dienst damit erzeigen, daß wir uns Gewissen machen über bestimmte Tage, natürliche Arbeit zu tun; das verun-

reinigt den zum Mund seinen Sündenbrote zu halten sie zu ei unterhalten zu meinem von: So o von dieser Herrn Tod Dazu sind genug. Es bestimmten Evangelium jeg des al dem Sinn an bestimm lands, an c Auferstehen ern.

In Med und Magg Friede auf Gemeinde tes wolle Fleming die Gemei en sich doch Gotteskind der zurück Christi. D

Die Reif Es wär die Bahne St. Paul Diese Tich zu kaufen Sobald mi men komm Bahnwagg R. R. Co. den State Stadt auf St. Paul

reinigt den Menschen ebensowenig, als was zum Munde eingehet. Der Heiland hat seinen Jüngern keine Feiertage und Sabbate zu halten befohlen; aber dennoch sollen sie zu einem Gedächtnis das Abendmahl unterhalten, wovon er jagt: „Solches tut zu meinem Gedächtnis.“ Paulus jagt davon: So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“ Dazu sind alle Tage und Stunden heilig genug. Es ist also leicht erklärlich, daß die bestimmten Feiertage sich nicht auf das Evangelium gründen, sondern auf das Gesetz des alten Bundes; denn es ist nicht dem Sinn des Evangeliums entsprechend, an bestimmten Tagen die Geburt des Heilands, an andern Tagen sein Sterben, sein Auferstehen oder seine Himmelfahrt zu feiern. (Schluß folgt.)

Taufest.

In Medina Co., Ohio, wurden Laurie und Maggie Köhler von Prediger F. C. Fricke auf den Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Die Gnade Gottes wolle sie im Kampfe erhalten. John Flemming wurde von dem Ausschluß in die Gemeinde aufgenommen. Wie freuen sich doch die Engel im Himmel und alle Gotteskinder, wenn verirrte Seelen wieder zurückkommen in den Schaffstall Jesu Christi. Laßt uns beten für solche Seelen.

Die Reise zur Konferenz in Manitoba.

Es wäre noch weiter zu bemerken, daß die Bahnen eine Sommer-Excursion nach St. Paul und zurück geben für \$48.73. Diese Tickets sind bis zum 30. September zu kaufen und laufen den 31. Oktober aus. Sobald wir wissen, ob 25 Personen zusammen kommen, werden sie uns einen extra Bahnwaggon besorgen. Die Rock Island R. R. Co. gibt das Versprechen, den Golden State Limited Zug in irgend einer Stadt aufzuhalten, so daß Passagiere nach St. Paul einsteigen können, einerlei, ob ein

extra Waggon ist oder nicht. Dieser Zug macht die beste Verbindung in St. Paul mit der Great Northern oder Soo Line nach Winnipeg.. Der oben erwähnte Preis ist berechnet von Inman oder Galva.

Bericht

der Hilfskommission für Notleidende in Europa, vom 15. März, 1921 bis zum 15. September, 1921.

Zu der Kasse am 15. März, 1921 \$587.51

Fairview Gem., Fairview, Ofla.	20.15
Lontree Gem., Galva, Kans.	75.00
Greensburg Gem., Greensburg, Ks.	16.50
Lontree Gem., Galva, Kans.	70.00
Meridian Gem., Heskton, Kans.	20.90
Liberty Gem., Inman, Kans.	7.50
Chickasha Gem., Chickasha, Ofla.	20.90
Meridian Gem., Heskton, Kans.	22.10
Greensburg Gem., Greensburg, Ks.	7.50
Dan Magli, Glen Elder, Kans.	25.00
Halstead Gem., Halstead, Kans.	26.38
Lontree Gem., Galva, Kans.	67.00
Fairview Gem., Fairview, Ofla.	17.05
Liberty Gem., Inman, Kans.	8.00
Chickasha Gem., Chickasha, Ofla.	17.00
Greensburg Gem., Greensburg, Ks.	19.30
Meridian Gem., Heskton, Kans.	20.16
Lontree Gem., Galva, Kans.	55.00
Montezuma Gem., Mantezuma, Ks.	10.00
Manitoba Gem., durch F. B. Löws,	
St. Anne, Man.	100.00
Meridian Gem., Heskton, Kans.	12.50
Liberty Gem., Inman, Kans.	8.50
Lontree Gem., Galva, Kans.	53.00
Manitoba Gem., durch F. B. Löws,	
St. Anne, Man.	95.00
Chickasha Gem., Chickasha, Ofla.	18.00
Meridia Gem., Heskton, Kans.	25.50
Manitoba Gem., durch F. B. Löws,	
Steinbach, Man.	46.05
Liberty Gem., Inman, Kans.	6.00
Chickasha Gem., Chickasha, Ofla.	15.00

Musgezahlt an D. H. Höppner 850.00

Zu der Kasse am 15. Sept., 1921 \$521.63
A. G. E n B, Kassenführer.

Botschafter der Wahrheit.

Herausgegeben von der
„Gemeinde Gottes in Christo“
(Mennoniten).

Erscheint halbmonatlich. Kostet 80c per Jahr.

Artikel und Berichte über Aufnahmen, Ehe-
bündnisse, Todesfälle und dergleichen, sende
man an den Editor.

Bestellungen, Zahlungen und Adressverän-
derungen sende man an den Editor.
Geld sende man per P. O. Money Order.

Neuigkeiten.

— So es des Herrn Wille ist, werden,
bis diese Zeilen vor den Lesern erscheinen,
der Editor und die Kinder S. A. Enßen
und Tochter Maria per Ford auf dem We-
ge nach Manitoba zur Konferenz sein. Un-
ser Vornehmen ist, wenn nichts in den
Weg kommt, etwa den 15. September un-
ser Heim zu verlassen. Bleibt alle Gott
befohlen, und gedenkt unser fürbittend
Wünsche, daß recht viel Material für den
„Botschafter“ möchte eingesandt werden.
Meine Adresse ist: Steinbach, Manitoba

— Schwester Witwe J. D. Dück und
die Schwestern Maria G. Siebert, Ann
Esau, Justina Penner, und Susie Löwen,
alle von Hillsboro, gedenken auch bald
Kansas zu verlassen und eine längere Be-
suchsreise zu machen nach Manitoba.

— Geschwister W. J. Unruh und
Schwester Maria Unruh kamen den 3. Au-
gust glücklich von ihrer Californiareise
heim.

— Geschwister Isak Dirks und ihre
Eltern Andreas Beckers, Durham, Kan-
sas, waren zum 28. August bei Montezu-
ma, und machten Besuche bei Freunden
und Geschwistern.

— Prediger L. A. Unruh bediente die
Gemeinde bei Montezuma den 28. August.

— Schwester Liese Schmidt, Montezu-
ma, Kansas, wurde in Dodge City ope-
riert. Sie ist auf dem Wege der Besse-
rung.

— Die Prediger J. N. Post und S. S.
Wiens und die beiden Diakonen P. S.
Köhn und D. J. Schmidt hielten auch bei
Inman an, und dienten den 5. August
des Abends mit dem Evangelium.

— Es passierte ein Autounglück südlich
von Galva, wobei die Geschwister Emil
Bullers große Verletzungen erlitten, be-
sonders die Schwester ist bedenklich verletzt.

— Das Mennonitische Lexikon, heraus-
gegeben von Christian Hege und Christian
Neff, welches in etwa 30 Lieferungen er-
scheint, ist zu beziehen durch Prediger S.
P. Krehbiel, Newton, Kansas.

— Denen, die zur Konferenz fahren
wollen, sei hiermit kund getan, daß da zwei
Wege sind von St. Paul. Die Great Nor-
thern Bahn geht direkt nach Winnipeg, von
Winnipeg geht es auf der Canadian Na-
tional Bahn nach St. Anne oder Giroux.
Ein anderer Weg ist von St. Paul über
Duluth nach Giroux, oder St. Anne, von
wo die Gäste abgeholt werden nach Stein-
bach oder Greenland, wo die Konferenz,
so Gott will, stattfinden soll.

— Margaret Reimer, welche hier in
Kansas auf Besuch weilte, wurde sehr krank,
daß sie zwei Wochen im Salem Hospital
zubringen mußte. Später suchte sie noch
in McPherson beim Arzt Hilfe.

— Den 4. August war eine Dienerver-
sammlung im Vontree Versammlungs-
hause.

Eine Kundgebung.

Wir, die Direktoren und Verwalter des
„Botschafter der Wahrheit“, bescheinigen
hiermit, daß das Blatt durch die Mithilfe
und Unterstützung der Gliederschaft auf
einen freien Fuß gekommen ist, und alle
Schulden bezahlt sind. Gott, der der Ge-
ber aller guten Gaben ist, hat auch die
Herzen zu dieser Pflicht gewilligt, ihm und
Euch Teilnehmern sei gebühlich ein Dan-
keschön gebracht.

A. G. Enß, Schreiber.